

Zeitschrift:	Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber:	Sauter'sches Institut Genf
Band:	19 (1909)
Heft:	10
Rubrik:	Die Nahrung des Urmenschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Zucker- und Salzteilen enthält nämlich die Traube noch Kali, Phosphor, Natron und Kals, alles Stoffe, die in natürlicher Zusammensetzung, wie sie diese Obstart bietet, von großem Vorteil für alle mit solchen Schwächezuständen verbundenen Störungen sind. Ebenso übt sie gegen Gicht und Hypochondrie, die meistens nur eine Folge jener sind, ihre Heilkraft aus. Aber auch auf andere Obstarten möchten wir aufmerksam machen. Pfirsiche z. B. sind ein altes Hausmittel gegen verdorbenen Magen. Apfels, besonders gekocht, für Kinder zur Erhaltung einer guten Verdauung nicht zu entbehren. Der Saft der Tomaten übt einen günstigen Einfluß auf Leber und Därme aus, der Melonensaft soll Fieber und Nierenkrankheiten vertreiben. Brombeergelee beseitigt Husten; gekochte Pflaumen sind Skrofulosen sehr zu empfehlen und Zitronensaft in warmen Kaffee geträufelt, hilft gegen Kopfschmerz. Sellerie wirkt auf das Nervensystem, heilt angeblich in gewissen Fällen Rheumatismus und Neuralgie und beseitigt vorübergehend Zahnschmerzen. Spinat hat eine direkte Wirkung auf die Nieren, desgleichen Löwenzahn, wenn er grün genossen wird. Durch gelbe und weiße Rüben wird der Appetit gereizt, während Knoblauch, Schnittlauch und Oliven für gleichmäßige Zirkulation des Blutes sorgen. Rohe Zwiebeln sind ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungsorgane. Kohlrabe fördert ebenso wie Wirsingkohl, Weißkohl und Grünkohl die Abfuhrung, im Gegensatz zu grünen Bohnen, welche stopfende Wirkung haben.

(Koch- und Haushaltungsschule).

Die Nahrung des Urmenschen.

Mehrere Forscher wie Hovelague, Büchner und andere hatten die Ansicht vertreten, daß die ersten Menschen sich von Pflanzen ernährt haben,

also Vegetarier gewesen sind, und der Fleischgenuß erst später hinzugereten ist. Wie die „Umschau“ mitteilt, hat Ortvaly diese Frage neuerdings nochmals zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht und kommt mit Rücksicht auf die Zahnbildung, die Verdauungsorgane des Menschen und die ungünstigen Vegetationsverhältnisse jener Zeit zu einem abweichenden Ergebnisse. Er sieht die in Höhlen, Pfahlbauten und Torschichten vorgefundenen Küchenabfälle, die Muschelhügel und weiter die Lebensweise der heutigen wilden Völker als Beweis dafür an, daß der Urmensch ein Alleseßer gewesen ist. — Uns können diese „Forschungsergebnisse“ des Herrn Ortvaly nicht überzeugen. Es ist immer außerordentlich bequem, für seine eigenen Gewohnheiten eine Begründung zu geben. Befremdlich klingt es, daß z. B. die Zahnbildung des Menschen für sein Alleseßertum sprechen soll. Sprechen vielleicht auch die Krallen an seinen vier Füßen dafür, mit denen er so spielend leicht einen Hasen oder ein Reh im schnellen Lauf ergreifen kann?

Korrespondenzen und Heilungen.

München, 25. Juli 1908.

Herrn Dr. Imfeld

Genf.

Hochgeehrter Herr!

Für meine Blasenentzündung sind Ihre homöopathischen Mittel ein wahrer Segen gewesen. Seit mehr als einem Jahre litt ich an derselben und hatte immerwährend dadurch die größten Dualen auszustehen. So oft ich die Blase entleeren mußte, hatte ich unsägliches Brennen in der Harnröhre und Schmerzen in der Blase und dabei hatte ich fortwährenden Harndrang. Der Harn war dick und trübe, und manchmal auch bluthaltig. Verschiedene Aerzte hatten mich schon behandelt, man hatte